

## „Rauchen, Kiffen, Saufen“ – Wie erreichen wir konsumierende Jugendliche?

### Kurzbericht zur Tagung am 3. November 2016 in der Akademie des Sports Hannover

Die Tagung setzte sich mit aktuellen Forschungsergebnissen zu den Ursachen von Drogenkonsum bei Jugendlichen auseinander und ging der Frage nach, wie moderne Suchtprävention mit den aktuellen Gegebenheiten umgehen kann. Dabei stand das Konzept der Motivierenden Kurzintervention mit Jugendlichen (MOVE) im Fokus und konnte in Workshops auch praktisch erprobt werden.

Die Themenschwerpunkte waren:

- Hintergründe für den Drogenkonsum von Jugendlichen
- Möglichkeiten heutiger Suchtpräventionen
- Die Motivierende Kurzintervention (MOVE) als „Türöffner“ bei konsumierenden Jugendlichen

**Knut Tielking**, Professor an der Hochschule Emden/Leer konzentrierte sich in seinem Vortrag „Jugendliche und Sucht zwischen Rausch und Realität. Neue Erkenntnisse kommunaler Studien“ besonders auf die Ursachen von Drogensucht bei Jugendlichen: Körperliche und psychische Veränderungen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht, die Ablösung vom Elternhaus, aber auch die wachsenden Leistungsanforderungen in der Schule seien besonders in der Pubertät entscheidende Faktoren. Bei Prävention und Intervention muss bedacht werden, dass die Lebenswelt sich in den letzten Jahrzehnten unter anderem mit digitalen Medien oder auch sich verändernden Familienstrukturen stark gewandelt hat. Tielking plädierte für einen sachlichen Umgang mit der Thematik, ohne die Probleme zu verharmlosen. Dazu gehöre auch eine kritische Selbstreflexion der Erwachsenen, die besonders mit ihrem rituellen Alkoholkonsum die Einstellungen der Kinder und Jugendlichen prägen. Wie effektiv die Prävention funktioniert, wenn Forschung und Sozialarbeit zusammenarbeiten, zeigt die Situation in Delmenhorst, wo innerhalb von vier Jahren der Alkohol- und Tabakkonsum bei Jugendlichen erheblich zurückgegangen ist. Dies sei auf gezielte Präventionsarbeit zurückzuführen, die auf aussagekräftige Forschungsergebnisse aufbauen konnte.

**Andrea Rodiek** vom SuchtPräventions-Zentrum Hamburg zeigte in ihrem Vortrag „Nichts ist Gift und alles ist Gift...Suchtprävention heute“ mit anschaulichen Bildbeispielen einen bemerkenswerten Perspektivwechsel in der Präventionsarbeit der letzten Jahrzehnte auf. So sei es in den 70ern noch vor allem darum gegangen, mit verstörenden Bildern und Erzählungen vor Heroin und anderen illegalen Drogen abzuschrecken. Legale Drogen wie Alkohol und Zigaretten wurden erst in der jüngeren Vergangenheit in den Blick der Prävention genommen. Anders sei bei moderner Suchtprävention außerdem, dass der Fokus viel mehr auf positiven Anreizen als auf Abschreckung liege. Rodiek forderte zudem, dass Erzieher und Lehrer die Problematiken rund um den Konsum von Suchtmitteln in der Schule vermehrt thematisieren. Die Basis liege neben der dafür eingeräumten Zeit auch im vertrauensvollen Kontakt zu den Schülern und in der

Vertretung einer differenzierten Haltung. In der Diskussion zum Vortrag wurde vor allem der Wert von sogenannter Peer-Arbeit bekräftigt. Für einen kritischen Umgang mit Drogen sei es besonders wichtig, Jugendliche mit ausgebildeten Gleichaltrigen ins Gespräch kommen zu lassen. In Projekten mit ehemaligen drogenabhängigen Jugendlichen werde außerdem immer wieder betont, wie wichtig ein „offenes Ohr“ der Erwachsenen für die Betroffenen sei.

Die Methode der Motivierenden Kurzintervention wurde schließlich von **Angelika Fiedler** von der ginko Stiftung für Prävention aus Mühlheim vorgestellt. In ihrem Vortrag „MOVE – Motivierende Kurzintervention zwischen Tür und Angel“ erklärte sie, dass die Versorgungslücke bei konsumierenden Jugendlichen und die generelle Schwierigkeit, Jugendliche in die Drogenberatung zu bekommen, diesem Konzept Anlass geboten hatten. MOVE setze sich zum Ziel, so Fiedler, mit Jugendlichen auf Augenhöhe zu kommunizieren und bei ihnen eine Veränderungsbereitschaft zu entdecken und zu entwickeln. Dabei sei stets im Hinterkopf zu behalten, eine Veränderung als Prozess zu verstehen und Jugendliche in ihrer jeweiligen Entwicklungsphase „abzuholen“. Das Interventionskonzept MOVE bietet verschiedene Instrumente, Jugendliche zu einer kritischen Auseinandersetzung mit ihrem Konsum zu bewegen. Die Kurzintervention biete im Gegensatz zu ausführlichen Therapiesitzungen z.B. die Möglichkeit, in spontaner, lockerer Atmosphäre, wichtige Impulse zu setzen. Wie dabei vorzugehen ist, können pädagogische Fachkräfte in dreitägigen MOVE-Fortbildungen erlernen.

Im Anschluss an die Vorträge hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, jene Ansätze auch praktisch kennenzulernen. Dazu wurden folgende Workshops angeboten:

- Angelika Fiedler, Mühlheim: **Veränderung ist ein Prozess**,
- Claudia Mierzowsky, Hildesheim: **Zum Umgang mit Ambivalenzen**,
- Carsten Feilhaber, Wolfenbüttel **Motivation stärken**
- Jenny Lehnert-Ott, Hannover **Vorteil trifft Nachteil**

(Autor: Lennart Sörnsen)